

Drei Märchen aus den Philippinen:

Das Märchen vom Schachbrett und dem Reis

Am Hofe des Königs lebten zehn junge Männer, die versuchten, sich immer etwas ganz Besonderes für den König auszudenken. Einer von ihnen war Ginto. Auf einer Reise entdeckte er ein Spiel. Und da er wusste, dass der König manchmal Langeweile hatte, kaufte er dieses Spiel und brachte es dem König als Geschenk. Es war ein Schachbrett mit fein geschnitzten Figuren. Der König war schon allein von dem Anblick entzückt und fand bald großen Gefallen an dem Schachspiel. Deshalb sprach er zu Ginto: „Du hast mir ein wunderbares Geschenk gemacht. Dafür möchte ich dich belohnen. Du darfst dir etwas wünschen. Ich werde dir jeden Wunsch erfüllen.“

Ginto war ein schlauer Bursche und so wünschte er sich etwas, worüber der König zuerst einmal sehr verwundert war. Der König dachte über den Wunsch: Was ist das für ein dummer Bursche, diesen Wunsch kann ich doch ganz leicht erfüllen.

Was aber hatte Ginto sich gewünscht? Es war nichts anderes als einfacher Reis. Aber er hatte sich dabei etwas ganz Raffiniertes ausgedacht. Er wünschte sich genau, wieviel Reis es sein sollte. Ginto sagte zum König: „Füllt mir das gesamte Schachbrett so mit Reiskörnern, wie ich es euch sage: Auf das erste Feld legt ihr ein Reiskorn, auf das zweite zwei, auf das dritte vier, auf das vierte acht – also immer auf das folgende Feld des Schachbrettes doppelt so viel, wie auf dem vorhergehenden Feld liegen.“

Der König winkte nur leicht mit der Hand und ließ einen Sack Reis herbeischaffen. Aber schon bald stellten die Diener fest, dass ein Sack Reis gar nicht ausreicht. Denn schon beim 21. Feld brauchte man über eine Million Reiskörner – ein Schachbrett aber hat 64 Felder. Ein zweiter Sack wurde herbei geschafft, ein dritter, ein vierter, aber immer noch reichten die Reiskörner nicht, das Schachbrett zu füllen. Als der Reisvorrat im Schloss aufgebraucht war, schickte der König seine Diener in sein Land und ließ den gesamten Reisvorrat herbeibringen. Am Ende reichte nicht einmal das. So wurde der junge Mann zum größten Reisbesitzer des ganzen Landes. Aber er behielt den Reis nicht für sich. Ginto teilte ihn mit den Menschen, die nicht genug zu essen hatte. Auch achtete er darauf, dass immer Körner übrig blieben, um neuen Reis auszusäen.

Der König aber ärgerte sich, dass er dem Wunsch so schnell zugestimmt hatte, bevor er erst einmal richtig nachgedacht hatte.

Der König und seine zwei Söhne

In fernen Zeiten lebte ein König, der schon ziemlich alt geworden war. Und da er wusste, dass er bald nicht mehr die Kraft haben würde, sein Land gut zu regieren, überlegte er, welcher seiner beiden Söhne wohl am besten für die Menschen seines Landes sorgen würde. Er rief die klugen Männer des Königshofes zu sich. Gemeinsam dachten sie sich eine Aufgabe für die beiden Söhne aus: Im Schloss gab es eine sehr große Halle. Diese sollten die Söhne mit etwas füllen. Was es sein sollte, war dem König egal. Das sollten sich die Söhne selbst ausdenken. Für diese Aufgabe bekam jeder von ihnen fünf Silberstücke.

Beide Söhne machten sich auf den Weg.

Der älteste Sohn kam schon bald an ein großes Feld. Dort ernteten Mägde und Knechte Zuckerrohr. Sie brachten es zu einer Mühle, wo es ausgepresst wurde. Übrig blieb ein großer Haufen ausgequetschter Zuckerrohrstängel. Der Sohn dachte sich: Was soll ich noch weit laufen. Das Zeug liegt hier nutzlos herum, damit ist die Halle schnell gefüllt. Gesagt, getan. Er befahl den Knechten, das Rohr zum Schloss zu bringen und gab ihnen dafür seine fünf Silberstücke. Bis zum späten Nachmittag war die Halle bis zur Decke gefüllt. Stolz ging er zu seinem Vater und berichtete ihm davon: „Ich habe die Aufgabe als erster erfüllt, also mache mich zu deinem Nachfolger.“

Der König aber sagte: „Wir warten auf deinen Bruder. Noch ist es nicht Abend.“

Der jüngere Sohn war durch einige Dörfer und Städte gegangen und hatte sich genau umgeschaut. Als er kurz vor Sonnenuntergang zum Schloss zurückkehrte, verriet er nicht, was er mitgebracht hatte. Er befahl nur, die Halle wieder auszuräumen. Als das geschehen war, war es bereits spät in der Nacht. Er stellte sich mitten in die Halle und holte aus seiner Tasche eine Kerze. Der älteste Sohn lachte ihn nur aus: „Wie willst du mit einer so kleinen Kerze die ganze Halle füllen.“ Der jüngere Sohn aber ließ sich nicht beeindrucken. Er zündete die Kerze einfach nur an. Der Schein der Kerze erhellte die ganze Halle bis in die letzte Ecke, sodass der ganze Raum vom Licht der einen Kerze erfüllt war.

Der alte König war beeindruckt. Er sagte: „Du mein Ältester, hast lauter nutzloses Zeug angeschleppt und dafür noch fünf Silberstücke bezahlt. Du wirst kein guter König werden.“

Zu seinem jüngsten Sohn aber sagte er: „Du hast nicht einmal ein Silberstück ausgegeben und hast etwas gebracht, was für das Leben der Menschen ganz wichtig ist: Licht und Wärme. Du sollst mein Nachfolger werden.“

Die schöne Prinzessin Alitaptap

Vor langer Zeit lebten die Menschen im Tal von Pilak glücklich und ohne Sorgen. Sie hatten genug zu essen, denn auf den Feldern wuchs Reis und im See gab es genügend Fische. Dann kam eine Zeit, in der kein Regen mehr fiel. Auf den Feldern vertrockneten die Reispflanzen und auch der See hatte bald schon kein Wasser mehr.

In ihrer großen Not riefen die Menschen zu ihrem Gott Bathala. Dieser hatte Mitleid mit den Menschen und schickte ihnen ein Königspaar: Bula-hari und Bitu-in. Durch ihre Ankunft auf der Erde begann es wieder zu regnen. Auf den Feldern konnte wieder Reis angepflanzt werden. Der See füllte sich mit Wasser und schon bald konnten wieder Fische gefangen werden. Die Menschen waren glücklich und dankbar.

Das Königspaar Bula-hari und Bitu-in blieb bei den Menschen auf der Erde. Und schon bald bekamen sie eine Tochter. Sie nannten sie Alitaptap, was übersetzt Glühwürmchen heißt. Sie wuchs heran und wurde eine wunderschöne junge Frau. Auf ihrer Stirn glitzerte ein strahlender, göttlicher Stern. Denn sie war die Tochter eines Königspaares, das von Gott Bathala auf die Erde geschickt worden war. Viele junge Männer kamen und wollten die schöne Alitaptap heiraten. Sie aber schickte alle wieder weg, keinen konnte sie lieben, denn sie hatte ein Herz aus Stein.

Tief im Wald wohnte eine alte Frau. Eines Nachts hatte sie einen Traum, der sie sehr beunruhigte. Sie musste unbedingt König Bula-hari davon erzählen. Denn im Traum hatte sie erfahren, dass dem Land eine große Gefahr drohte. Feinde seien auf dem Weg und nur der Mann von Alitaptap könne die Krieger hindern, das Land zu vernichten. Also musste Alitaptap so schnell wie möglich heiraten. Diese aber wehrte sich, konnte sie doch keinen Menschen wirklich lieben. In seiner großen Angst flehte der König seine Tochter an, bat sie inständig, ja schrie sogar ganz laut. Nichts aber half. Da nahm der König in seiner Verzweiflung sein Schwert und zerschlug damit den Stern auf dem Kopf seiner Tochter. Dabei traf er sie tödlich. Mit einem Schlag wurde es dunkel im Königssaal, nur die Stücke des zerschlagenen Sterns leuchteten am Boden.

Aber nicht nur im Saal wurde es dunkel. Bald schon wurde es für die Menschen im Land auch sehr dunkel. Denn das feindliche Heer drang ein und zerstörte alles. Das einzige Licht in der Nacht waren kleine leuchtende Käfer, die aus den Stücken des zerschlagenen Sterns gewachsen waren.

(Neu erzählt von Barbara Rösch.)